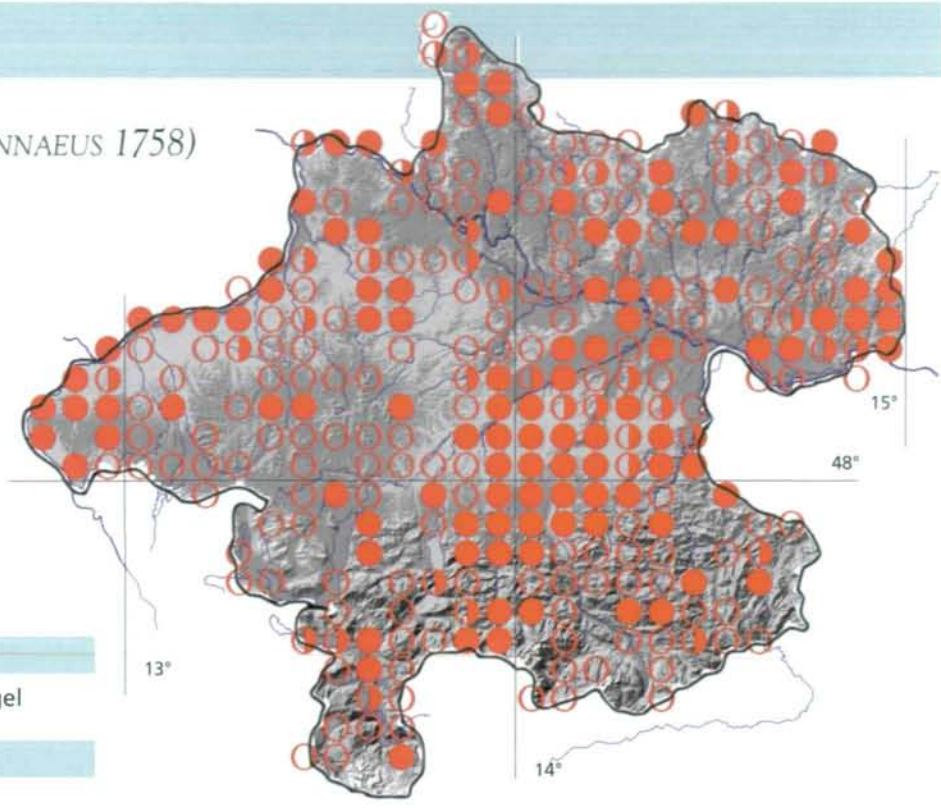
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sperber

Accipiter nisus nisus (LINNAEUS 1758)

Sparrowhawk
Krahujec obecný



STATUS

Jahresvogel, häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 800–1200
Österreich: 4000–4500
Europa: 280.000–380.000

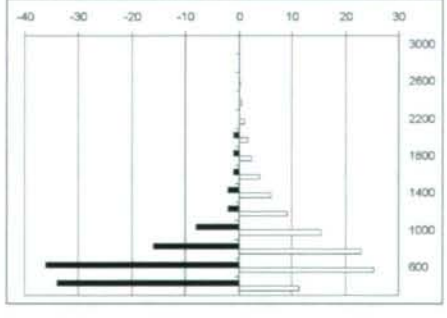
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

europaweit nicht gefährdet
Trend: +1/0
Schutz: Jagdgesetz
(ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
Brut möglich	143	49,7
Brut wahrscheinlich	37	12,8
Brut nachgewiesen	108	37,5
Gesamt	288	70,2

HÖHENVERTEILUNG n = 521



HÖHENDIAGRAMM

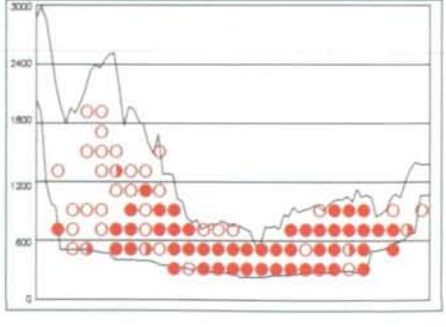


Foto: J. Limberger, Jänner 1995, Bubenberg/Steegen

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Der Sperber brütet von der mediterranen bis zur borealen Zone Eurasiens von Westeuropa bis Ostsibirien. In Österreich ist die Art bis zur Waldgrenze weit verbreitet (GAMAUF 1991). Alle Landesteile von Oberösterreich sind besiedelt; scheinbare Schwerpunkte im Bereich des Traunviertels sind auf gezielte Untersuchungen zurückzuführen. Der Sperber ist augenscheinlich deutlich häufiger als der methodisch ähnlich erfasste Habicht. Der höchste Brutnachweis wurde am Mieseck/Reichraminger Hintergebirge in 1140 m Höhe erbracht, Brutverdacht bestand am Wasserklotz/Reichraminger Hintergebirge in 1360 m; noch höhere Vorkommen sind wahrscheinlich.

LEBENSRAUM

Der Sperber brütet vom Inneren großer, geschlossener Wälder, wie dem Reichraminger Hintergebirge, bis zu hektargroßen Feldgehölzen der Traun-Enns-Platte. Spätestens seit Beginn der 1990er Jahre wurden auch neuartige Lebensräume in Linz besiedelt. Diese Brutplätze liegen nicht wie sonst in geschlossenen Nadelhölzern, sondern in lichten Laubbaumbeständen, wie Parks und Gärten (Mitt. H. RUBENSER). Ursache ist weitgehend fehlender Prädationsdruck durch den Habicht. Im Alpenvorland wurden Faktoren der Lebensraumqualität eingehend untersucht (STEINER 1993, 1996, 1998, 1999a,b, 2000). Der Brutplatz sollte ein geschlossenes Kronendach und Sichtschutz nach oben bieten. Im weiteren Umkreis sollten höhere Anteile von Wald oder Siedlungen vorhanden sein, die die Beuteversorgung ermöglichen (Sperlinge, Finken, Drosseln, Meisen, Grasmücken). Habichtbrutgebiete sollten nicht näher als 500 m liegen. Unter diesen Voraussetzungen werden Brutreviere langfristig konstanter und eher von Altvögeln besetzt, und es wird ständig ein höherer Bruterfolg erreicht. In extremen Mäusejahren können diese in den Alpen zur Hauptbeute werden (STEINER 1997). Im Winter leben wahrscheinlich mehr Sperber in Siedlungen als anderswo, weil es dort die meiste Beute gibt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die meisten Kenntnisse liegen aus dem südlichen Alpenvorland im Bereich Krems- und Steyrtal vor, wo der Bewaldungsgrad etwa 10 % betrug. Auf einer Fläche von 400 km² existierten 2002 insgesamt 43 Bp. (DESCHKA & STEINER unpubl., STEINER 2002b). Dies entspricht einer Siedlungsdichte von rund 11 Bp./100 km². Auf einer 225 km² großen Kernfläche schwankte der Bestand 1993–2002 zwischen 17 und 25 Bp. Im zu über 50 % bewaldeten Unteren Mühlviertel um Gutau wurden 1993 20 Nistreviere/100 km² festgestellt (Mitt. E. PILS). Gegenwärtig kann man den Bestand für das gesamte Bundesland auf 800–1200 Paare schätzen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In den 1960er und 1970er Jahren brachen die Sperberbestände infolge der Verseuchung der Landschaft mit Agrochemikalien zusammen. In der Schweiz ist die Belastung nach wie vor hoch (BÜHLER 2000). Sperber werden aufgrund ihrer Nahrungswahl verfolgt, obwohl gerade die Gefährdung von Singvogelbeständen noch nie nachgewiesen wurde. Küken von jagdlich interessanten Hühnervögeln werden weniger erbeutet als Eichelhäher. Das zeigten mehr als 12.000 untersuchte Beutereste in Oberösterreich (STEINER 1998, 1999b, unpubl.). Beschuldigungen in deutschen Jagdzeitschriften, wonach sich ein videoüberwachtes Sperberpaar auf Fasanküken spezialisiert hätte, stellten sich als falsch heraus. Nester werden noch immer beschossen, Sperber kommen auch in Fallen um. Die forstliche Pflanzung von Fichten brachte wahrscheinlich Vorteile, da die Horste besser vor dem Habicht versteckt werden können. Todesfälle infolge von Kollisionen mit technischen Bauten und Fahrzeugen nehmen zu.

BÜHLER U. (2000): Anhaltende Fortpflanzungsstörungen beim Sperber (*Accipiter nisus*) in der Ostschweiz. — Orn. Beob. **97**: 45–53.

STEINER H. (1996): Einflüsse des Habitats auf Nahrungswahl und Reproduktionserfolg beim Sperber (*Accipiter nisus* L.). — Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich **29**: 141–154.

STEINER H. (1997): Die Mäusegradation (*Rodentia*) in den Kalkalpen 1996 wirkte sich auch auf Sperber (*Accipiter nisus*) aus. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 5: 15–19.

STEINER H. (1999a): Reproduction and diet of Sparrowhawks (*Accipiter nisus*) in relation to forest fragmentation. — Buteo, Suppl.: 32.

STEINER H. (1999b): Sozialverhalten beeinflußt Verwundbarkeit von Eichelhähern (*Garrulus glandarius*) bei Sperberangriffen (*Accipiter nisus*). — Vogelwarte **40**: 138–139.

STEINER H. (2000): Ökologie von Stadt, Kulturlandschaft und alpinem Wald: Schlaglichter zur Landschaftsdynamik anhand der Sperber-Ernährung (*Accipiter nisus*). — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell, Sonderband: 115–135.

Helmut STEINER